

Die Unbekümmertheit des Farbspektrums

VON MANFRED STANKA

Oberhaching – „Schauen Sie sich die Ausstellung nochmals untertags an“, schlug Oberhachings Bürgermeister Stefan Schelle den Vernissage-Besuchern im Rathaus vor. Er verwies damit auf die besondere Leuchtkraft, die die „WeibsBilder“ entfalten. Ein kluger Rat, wenn auch die sinnlich schimmernden Damen in Acryl den einen oder anderen Mitarbeiter zu einem mehr oder weniger intensiven Seitenblick verführen sollten. Daran ist nichts auszusetzen, denn Kunst ist auch schön, ästhetisch, sexy – zumal dann, wenn Jutta Franklin einen Hymnus auf das Leben anstimmt und in wunderbaren Frauenfiguren die Kraftzentren entdeckt, die die Welt zusammenhalten.

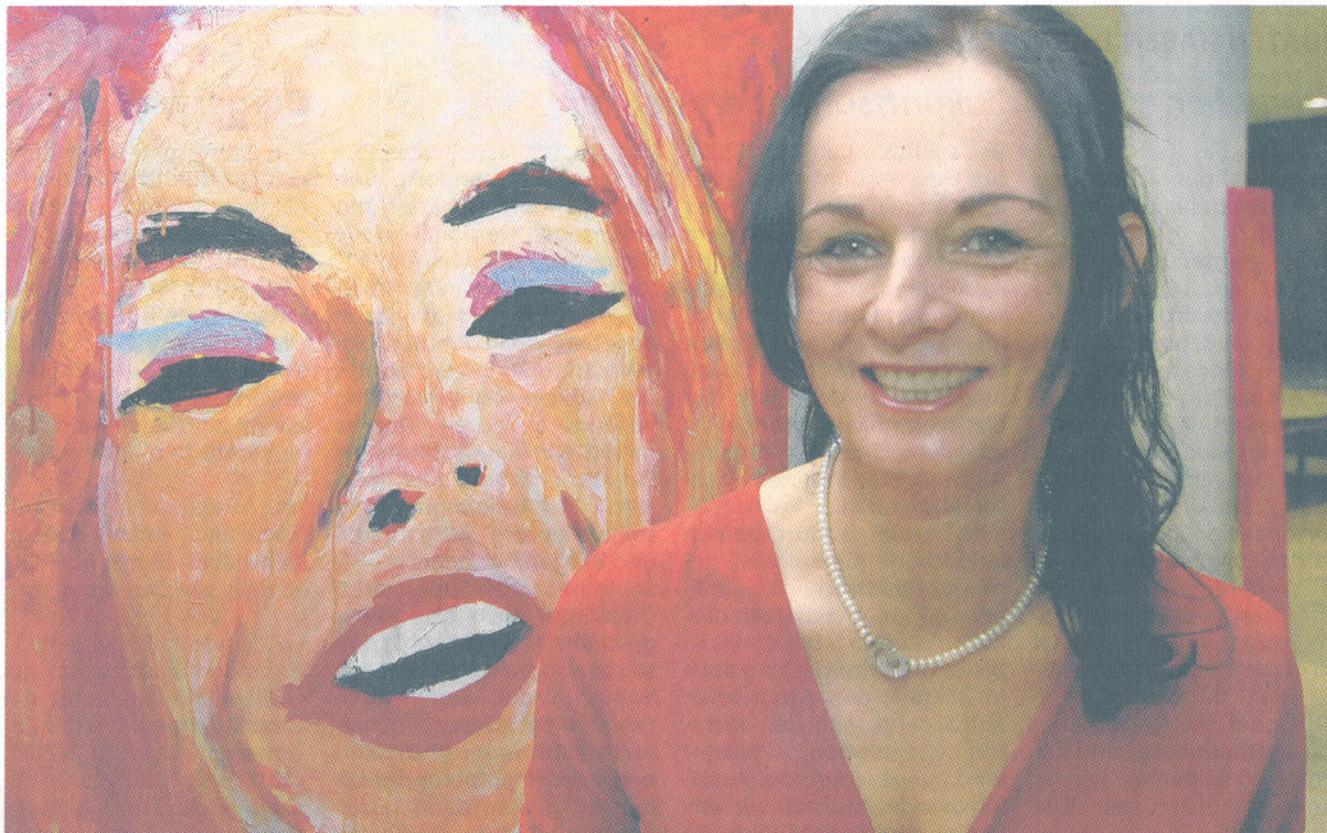
Es sind allesamt Bewohnerinnen einer urbanen Gegenwart. Sie können dynamisch wirken mit ihrem unbekümmerten Lachen, das für einen Augenblick lang das Glück festzuhalten vermag. „Cheese.“ Mit frechem Charme hocken zwei Damen in ihren Strandkörben und fühlen sich wohl. Aber es finden sich auch Mädchen, die dem alten Albrecht Dürer-Thema der Melancholie neue zeitgenössische Varianten hinzufügen. Es ist die blaue

Stunde der leisen Schwermut, und Nachdenklichkeit deckt sich wie ein Schleier über die beiden Gesichter.

Aber „Frau“ ist auch ein Vulkan, sie ist sich ihrer Erotik sicher und die „Bommeln“, die an ihren Brüsten befestigt sind, demonstrieren eine in sich ruhende Weiblichkeit. Ein „Weibsbild“ von der in der Gemeinde lebenden Julia Franklin durchläuft im Atelier mindestens eine Metamorphose, bis die vielen Farbschichten auf der Leinwand sich zum Bild vereinen. Dieses Auftragen von Farbe gibt das Fundament, und erst im Freikratzen oder zarten Lasieren der Acrylfarben gewinnt das Bild Tiefendimension, die beeindruckt.

Franklins Bilderwelt besitzt auch eine märchenhafte Entrücktheit, und sie ist bevölkert von einer Elfe namens Elfie. Und diese macht im Wirtshaus-Dirndl eine so überzeugende Figur, dass Bürgermeister Schelle in ihr ein Maßkrugmotiv für die „Wiesn“ erkannte. „Dieses kommt heuer aus Oberhaching.“

Ein Glück, dass sich Kunsthistorikerin Michaela Feulner-Kaboth von der Oberhachinger vhs in ihrer Werkeinführung nicht mit überflüssigen Termini abgab, sondern lieber mit Impressionen aus



Farbexplosionen sind das Charaktermerkmal der Arbeiten Jutta Franklins, die im Oberhachinger Rathaus Beachtung finden.

FOTO: ROBERT BROUCZEK

einem Künstlerleben unterhielt. Franklin ist seit Jahren Dozentin im Kunstbereich, und Feulner-Kaboth ist immer wieder beglückt, wenn die Kinder vom Malkurs mit grünen Haaren, verschmierem Gesicht und mit ihren Ei-

genproduktionen unter dem Arm davonjagen. Als Mutter dreier Kinder fühlt sich die Ausstellerin in die kindliche Psyche hinein, und diese Fähigkeit verleiht den Bildern, in denen sich auch Elfen auf der Theresienwiese tummeln,

einen liebenswerten Charme. Dennoch bleibt Jutta Franklin – sie malt, „seit sie mit zwei Jahren einen Stift halten konnte“ – ihrer abstrakten Phase treu. Die Farbgebung ist expressiv, beschränkt sich oft auf nur we-

nige Grundfarben, die dafür unendlich variiert werden. Ein pastoser Farbauftrag dominiert, und urplötzlich werden die Grundfesten des Rathauses durch die Farbballungen des „Urknalls“ erschüttert.